

Mangelwesen Mensch? Nicht beim guten Hirten!

Im Herbst dieses Jahres sind wir in einer Predigtreihe, die sich mit den Psalmen befasst, die uns für viele Bereiche des täglichen Christenlebens hilfreich zur Seite stehen können und uns unsere Bestimmung zeigen.

Nachdem wir schon Psalm 1 – die Überschrift über das Ganze angeschaut haben und dann aus Psalm 103 erfahren haben, dass es stimmt: „Gott loben – das ist unser Amt“, haben wir uns dann mit dem Lob des Schöpfers durch die Schöpfung befasst in Psalm 8 haben wir zuletzt in Psalm 22 Jesus überdeutlich wieder entdeckt.

Heute nun wagen wir uns an den bekanntesten Psalm überhaupt: Den vom guten Hirten, den fast jeder mal gehört hat.

Ihr habt den Text auf den Bekanntmachungen in zwei unterschiedlichen Übersetzungen.

Dieser Psalm ist vertont worden, zig-mal, gemalt, bedichtet,

Schauen wir uns mal diesen Psalm an in einer Zeit, in der wir deutlich vor Augen gemalt bekommen, dass der Mensch letztlich ein echtes Mangelwesen ist – doch dazu später...

Hier haben wir einen Psalm aus der Sicht eines Schafes geschrieben.

Zunächst gibt es natürlicherweise keine Verbindung zwischen Schafen und Hirten, aber wenn sie Tag und Nacht zusammen sind, dann bleibt eine gegenseitige Vertrautheit nicht aus.

Der Hirte erspürt die Schwachheit und Abhängigkeit der Schafe, er lernt sie immer besser kennen, sogar mit Namen; und sie folgen, wenn er sie mit Namen ruft.

Jesus nimmt diesen Psalm auf im Johannesevangelium (Johannes 10,3bff und 14).

Jesaja schreibt über Gott als Hirten: (40,11)

„Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte und die Lämmer wird er auf seinen Arm nehmen und in seinem Gewandbausch tragen; die säugenden Muttertiere wird er fürsorglich leiten“ – hier steht übrigens nichts über störrische BÖCKE! -

Ein erstes, was wir festhalten können: Nichts in Psalm 23 verherrlicht Schafe, alles dreht sich um den Lobpreis des Hirten! Wie auch sonst in den Psalmen:

Psalm 79,13: ***„Wir sind sein Volk und Schafe deiner Weide; wir wollen dich ewig preisen!“***

Schauen wir uns also mal einige Verse aus diesem kurzen Kapitel an – lernen wir den Hirten kennen und preisen – und ganz nebenbei auch Einiges über die Schafe – über uns.

Das Wichtigste zuerst

Wie bei einem Brief der erste Satz, oder zuvor das „BETREFF“ über alles Weitere schon informiert, so auch hier im Psalm: Wir können übersetzen: **Weil der Herr mein Hirte ist, habe ich an nichts Mangel!**

Wow – was für ein steiler Satz angesichts des zunehmenden Mangels in unserem immer noch so reichen Land. Wenn wir diesen Satz mal durchbuchstabieren würden, kämen wir schnell an die Grenzen unseres Verstehens: Stimmt das denn – keinen Mangel?

Nun dazu müssen wir wissen, was die Bibel unter Reichtum und Wohlstand versteht: Es ist der Zustand, in dem ich genug für mich habe und noch etwas abgeben kann. Und es beinhaltet nicht unbedingt Luxus. Genug für mich muss keine Villa sein, mit einem Bugatti und einem Ferrari als Zweitwagen.

Wenn es denn stimmt, dass wir Gott zum Hirten haben, dann wird das einfach festgestellt: Dieser Hirte wird dich mit allem versorgen, was du brauchst.

Achtung! „Ja aber – ich hätte gerne....“

OK, aber wozu hättest du das gerne? Welchen Mangel soll ein Ferrari denn auffüllen?

Wir sind willige Opfer der Werbeindustrie. Werbung heißt meistens: Ich möchte jemanden etwas verkaufen, was er eigentlich nicht braucht. Zählt doch mal, wie viel Werbung über normales Brot und Trinkwasser es gibt – sehr wenig kann ich euch verraten – und wenn Wasser, dann natürlich teures Eiszeitwasser.

Jesus fragt die Jünger: **Habt ihr jemals Mangel gehabt, als ihr mit mir unterwegs wart? Sie sagen alle: Nein Herr, niemals** – obwohl wir von Jesus wissen, dass er oft nicht wusste, wo er übernachten sollte. Und somit haben auch seine Jünger „Platte gemacht“. Aber sie empfanden es niemals als Mangel – merken wir, wie unterschiedlich die Meßblatten sind?

Heute klagen fast alle über den zunehmenden Mangel – Die Unsicherheit bei der Pandemie mit der Folge eingeschränkter Reisefreiheiten, das Geld wird immer weniger, Sommer ist auch nicht mehr das, was er mal war, Die Arbeitslosigkeit steigt, bald haben wir auch Mangel an einer eigenen Gemeinde, wenn zum Jahresende die Personalgemeinde aufgelöst wird...

Und da steht dann auch am 5. September 2021 dieser provozierende Satz: **Lobt mit mir Gott, denn bei ihm haben wir keinerlei Mangel!**

Mir fällt an dieser Stelle das Gleichnis von den verlorenen Söhnen ein, das Jesus in Lukas 15 erzählt. Hier waren auch zwei ganz unterschiedliche Söhne, die beide Mangelerscheinungen hatten. Der eine meinte, den Mangel nur weit weg vom Vater stillen zu können, der andere meinte den Mangel durch sklavischen Gehorsam dem Vater gegenüber stillen zu können – beide lagen falsch: Der Vater sagte zu dem Sohn: Alles, was mein ist, ist doch dein! Du brauchst dir doch nichts zu erarbeiten, zu erleisten – es gehört dir, weil du mein Kind bist! Und der andere Sohn musst erst lernen, dass nur beim Vater kein Mangel herrscht.

Jesus als der gute Hirte geht mit uns eine **Bundesbeziehung** ein, er sieht uns nicht als lediglich „beweglichen Besitz“ an. Aus dieser Lebens- und Liebesbeziehung zu ihm heraus haben wir keinerlei Mangel! Glauben wir, dass Gottes Wort die Wahrheit ist?

Der gute Hirte sorgt in den weiteren Versen für Führung durchs Leben, für das tägliche Brot – und das gilt wörtlich wie auch ins Geistliche übertragen. Er sorgt für Ruhe – die vorhanden ist für das Volk Gottes – so dass wir nicht hetzen und jagen müssen, in den Chor der Leistungsgesellschaft einstimmen, um den Mammon anzubeten. Er sorgt für Erquickung für unsere ermatteten und kranken Seelen auch in Zeiten von Corona.

Und er sorgt für Beweglichkeit, macht uns den Weg frei, um vorwärts zu kommen.

Selbst das, was für die Schafe befremdlich und Furcht einflößend ist, kennt er - das Tal der Todesschatten – denken wir an Jesus, der für uns dort hindurch gegangen ist. Nicht mal in diesem Tal –wenn wir denn hindurchmüssen, lauert der Tod, sondern begleite uns das Leben, nämlich ER selbst.

Denn dieser Vers ist auch ein Hinweis auf das, was vor uns liegt nach dem irdischen Sterben und die Tatsache, dass Jesus uns im Sterben nicht alleine lässt.

Nicht das Tal der Todesschatten ist das Ziel unseres Lebens – auch nicht hier auf Erden ist die Angst vor Mangelerscheinungen, Depression, das Leiden, die Bedrückung das Ziel – auch wenn Jesus dabei ist, ist es nicht das Ziel.

Er lässt uns nicht allein – das ist schon mal ein erstes Wichtiges – aber er ist bei uns, um uns aus dieser Situation herauszuführen – das müssen wir erst mal verdauen – denn es ist für manchen vielleicht ein ungewohnter Gedanke. Gott will mich nicht im Tal hocken lassen – tröstend: Ich bin ja bei dir! Sondern: Er sagt: Du bist jetzt in dieser schwierigen Situation – das ist schlimm, aber ich nehme dich bei der Hand und führe dich heraus – und wenn du nicht mehr laufen kannst, dann trage ich dich sogar. Darf ich das? Damit kommen wir zu dem aktiven Part der Schafe – was ist ihr Job in diesem Bild?

Das Erste: Folge dem Hirten!

Im Orient wurden die Schafe nicht getrieben oder von Schäferhunden in die richtige Richtung gescheucht, sie folgten einfach dem Hirten; es hängt also von der Bereitwilligkeit der Schafe ab, ob es weitergeht – wie es weitergehen soll, haben wir ja eben erfahren: Kein Mangel, ein gedeckter Tisch, grüne Auen, frisches Wasser (keine Eiszeitquelle!) Sind wir bereit, dem Hirten zu folgen, der uns übrigens nicht mit Stecken und Stab dirigiert, wie manche das lesen. Diese waren für die Abwehr der äußeren Bedrohungen da. Nein, es heißt einmal in einem anderen Psalm: (32:8) »***Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.***« Dazu ist Blickkontakt nötig mit dem Hirten – eigentlich ständig, aber besonders natürlich, wenn ich nicht weiterweiß.

Das zweite: Essen und trinken, die Nahrung aufnehmen

Stellt euch mal folgendes Bild vor: Da steht ein Schaf, ganz vertieft in die Schönheit der Natur, betrachtet sich im Spiegelbild des frischen, stillen Wassers, aber trinkt nichts davon. Es steht auf der grünen Weide, zählt die Grashalme und vergleicht diese mit anderen Weiden, aber isst nichts davon...

Genauso benehmen wir uns oft. Gott bietet uns alles an, was unseren Mangel stillen kann, aber wir nehmen es nicht, und klagen weiter über den Mangel, den wir erleiden...

Trinken: Fülle dich mit der Person Jesus – der Heilige Geist hilft dabei!

Essen: Fülle dich mit dem Wort Gottes – es ist wie Nahrung – ein Mittel zum Leben (Lebensmittel)

...und alles weitere, wir euch auch noch zufallen... (Matth. 6,33)

C. Das Dritte: Ein Schaf, sei es noch so gut, kann niemals Hirte sein!

Wir sind nicht dazu berufen, dass wir einmal Christus ersetzen können; er bleibt immer der, der uns sagt, hier ist eine grüne Aue, hier ist stilles Wasser; komm jetzt weiter; verweile hier...

Lassen wir doch bitte den Hirten seinen Job machen – es kann eh keiner besser als er. Gott hat die Schafe immerhin geschaffen – er kennt sie durch und durch, was sie brauchen und was ihnen schadet. Es ist gut, ein Schaf in seiner Herde zu sein!

D. Das Vierte: Wozu dienen eigentlich Schafe?

Johannes 15,16: ***...auf dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe...***

Schafe waren der Reichtum im Orient. Wir sind der ganze Reichtum unseres Herrn – wie wertvoll wir für ihn sind, merken wir daran, dass der gute Hirte sogar sein Leben für die Schafe gegeben hat.

Aber der Hirte damals hat auch von den Schafen etwas gehabt – und unser Herr will das von uns – nicht um sich persönlich zu bereichern, sondern weil es etwas ganz Natürliches ist:

- Wolle -

Das sieht im übertragenen vielleicht so aus:

Jesaja 58,7 *„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.“* – Deshalb haben wir als Älteste jetzt großzügig Spenden weitergegeben an die, die Mangel an Äußerem haben.

- Lämmer -

Nachwuchs: Geistlicher Art – entsteht in unserer Herde neues Leben? Und hier geht es nicht um unsere kleine Herde namens Personalgemeinde – wir können jede und jeder in der Berufung auch in anderen Gemeinden „Frucht bringen“ und fruchtbar für unseren Herrn sein.

- Milch -

1. Petr. 2,2 : *„und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist...“* Auch das gehört zu dem, was wir weitergeben können, von dem was wir erkannt und erlebt haben mit unserem Herrn. „Erzählt von der Güte Gottes“ heißt es in einem Lied dazu.

Dazu ein Merksatz: Unfruchtbare Schafe werden als erste zu Hammelkeulen verarbeitet....

Kommen wir zum Schluss:

Alles, was den Schafen schaden könnte, hat der gute Hirte schon beseitigt; die Schafe brauchen nicht ständig zu kontrollieren, was gut und schädlich ist, sie vertrauen dem Hirten und richten sich ganz nach ihm.

Wir dürfen sogar ruhen, denn Morgen ist auch noch was da; wir haben keinen Mangel! Da gibt es stille Plätze, wo wir in aller Ruhe „wiederkäuen“ können - ist euch schon aufgefallen, dass Schafe Wiederkäuer sind? Wie haben wir in Psalm 1 gehört: *„Glücklich ist der zu nennen, der über dem Wort Gottes Tag und Nacht meditiert – es wiederkäut... Sinne über seinem Wort Tag und Nacht, kaue es regelrecht durch!“*

Und wenn wir verletzt werden - das kann vorkommen - dann ist er da mit seinem heilenden Öl, das eine volle Wiederherstellung unserer Seele mit sich bringt! Hier steht die Person des Heiligen Geistes ganz groß vor unseren Augen: Er ist der, der uns heilt, innerlich wie auch äußerlich.

Was geht es uns Schafen doch gut - auch im Jahr 2021!